

Keine Arbeit

Gebet

- Erzählvorlage für **U 8**

Wie sie mich alle ansehen, die Nachbarn, die auf dem Amt, meine Geschwister und der Vater. Als ob es meine Schuld wäre, dass ich arbeitslos bin.

Vielleicht ist es auch meine Schuld. Ich bin schon immer ein Versager gewesen. Es tut mir weh, es zu sagen, aber es ist wohl so. Ich möchte doch gerne arbeiten, aber da gibt es keine Arbeit für mich. Ich müsste mal mit der Faust auf den Tisch schlagen, wenn ich mal wieder im Arbeitsamt bin. Aber wenn ich vor diesen Beamten stehe, denen die Sätze wie vom Fließband aus den Goldplomben laufen, dann traue ich es mir doch nicht zu und sage zu allem, was sie wollen, ja. Wegen der Eltern schäme ich mich.

Warum will mich denn keiner? Ich habe es doch versucht. Aber schon in der Grundschule klappte es nicht richtig. Alle Hoffnungen der Eltern gingen schon damals dahin. Dann gab es keine Lehrstelle für mich, weil mein Schulabschluss miserabel war. Die Berufsschuljahre brachten auch nicht viel, die Lehrer hatten keine Lust mit uns, und wir nicht mit ihnen. Aber das lag wohl an uns.

So gammle ich nun herum, schlafe bis zum Mittagessen, dann schon Fernsehen, auch das Kinderprogramm, vom frühen Nachmittag bis in die Nacht. Ich traue mich kaum noch hinaus. Da sehen alle so hinter mir her, vielleicht bilde ich mir das auch nur ein.

Die Mutter weint über mich, der Vater schreit, die Geschwister verachten mich. Ich kann mich selbst schon nicht mehr leiden. Ich gehe nirgendwo mehr hin, was soll ich da?

Gott, ich rede einfach mal so alles raus, vielleicht rede ich auch nur mit mir. Aber ich frage einfach mal so, vielleicht hilft das. Wie ich bei den kleinen Läden und auf dem Arbeitsamt nach Arbeit frage, so frage ich mal bei dir nach. Ganz klein und bescheiden, bleibt mir sowieso nichts übrig. Antwortest du auch: „Keine Arbeit...?!“

*Fritz Pawelzik
Aus: Fritz Pawelzik „Halleluja vom heißen Ofen. – Gebete junger Leute“
Aussaat Verlag, Neukirchen-Vluy*